

Verbundkatalog Kalliope

Einseitige Bekanntschaft. Erzählung

Griesbacher, Max

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

EINSEITIGE BEKANNTSCHAFT

ERZÄHLUNG

VON

MAX GRIESBACHER.

Sonnige Abendstunde an einem der ersten Junitage.

Wer gern die schöne Welt sich segnet weil sie ihm durch eine Landschaft Ruhe legt in die taghastende Seele, der ist heute nicht zu halten bei den bleichen Mauern, er muss ins Freie; noch an seinen Lieblingsort, dort auf den Berg um den verschwendenden Sonnenuntergang zu schauen; dann das heimliche Abendwerden aus den Gegendwinkeln hervor; oder seinen Schmalweg am Wasser hin, ausruhend mitten hinein in das Abendsein unter den Aesten; oder da- und dorthin wo ihn jede Blume schon kennt.

Wolken steigen auf mit eigenartigem Schein auf ihrem Gewitterantlitz. Die Sonne schlüpft ruckweise unter ihrem Strahlenkleid heraus und wie verschämt zitternd sucht die Nackte nun gleich wieder den Schutz des goldsäumigen Wolkenmantels.

Ein letztes Grüßen,
sie ist hinab.

Zu eigenem Besinnen liegt die Landschaft. Langsam und ergeben lässt sie ihre tagüberlauteten Stimmen vernehmlicher werden und gönnt den Drollingen und sinnenden Strunken für eine Stunde ihre Freude am Spuksein. Ich lege mich hin auf den Blumenbelag meines Raines und beschaue das Blätternicken der nahen Stauden. Dann, von Ruhe schwer, schliess ich die Augen und träume so hin.

ssSSSUM.

Die Augen auf!

In wartende Stille rings nur ein dumpfes Gebrumm.

Mein Blick folgt dem meldenden Ohr. Ich seh die Störer.

Auf einem Blattgeschwister ~~ba~~ ruhen zwei Maikäfer.

"Ach ja, das Leben!"

(der Andre, atmend:)

ahm ahm-

Aha, die ^{Leute} das schwere ^{Herr} Leben sich leichter.

Ich ziehe Lauscheratem und höre an.

"Ich habe satt jetzt diese Welt. Unsere gläubige Sehnsucht hat uns

betrogen. Erinnerst du noch? Einen Winter, noch einen und wieder einen Ei

sind wir herumgezogen da unten in unserm finsternen Kinderland. Wie freuten wir uns als endlich die Flügel und Augen uns ein freies lichtiges Leben versprachen! Weisst du noch? wie wir manchmal zusammenkamen und alle wussten wir einmal das gleiche Neue: mich hält nimmer hier, mich lockt es fort, mein Ahnen sagt mir: unsere neue Welt ist fertig.

Und weisst du noch? wie wir uns versprachen gemeinsam aufzubrechen.

(der Andre:)

Oh! in lauter Glänzen bin ich hinausgestiegen.

(der Erste:)

Oh! ich hatte diese Welt so schön nicht geträumt.

Ha! wie wir uns noch Angetigten an jenem Tag, wir könnten dieses Leben gar nie veratehn. Und ward uns sobald doch alles was wir sahen und hörten wie Mutterwort und -blick. Wie schnell waren wir heimisch auf diesem Lande unserer schönen Ahnung. Heute noch läuft mir das Wasser im Mund zusammen, denk ich an die zarten Blätter, an das warme Licht überallher, an unsere gemütlichen Abende, an die blauen milden Nächte, an die lockenden Regen, oh! du weisst es ja, wie wir hinausschwammen in die Freie und dann bis tief in die Nacht unsere herrliche neue Welt bewunderten. Aber es ging nicht sehr lange. Wir waren nicht geliebt und nicht geduldet. Was taten wir den Vögeln? Nichts. Und wie hassten sie uns! Wie haben sie aufgeräumt unter unserem Volke! Gleich wieder legt sich mir starr in die Glieder, denk ich an das Morden unter Scherzen und Lachen.

Was taten wir den Menschen? Wer ihnen aus uns in der Not über den Weg kam, den zertraten sie, ja sie suchten uns schon vor Sonnenaufgang. Weisst du noch? Wenn sie an die Bäume traten und rüttelten um und um sagten die Blätter: hinab! hinab! Als ich recht erwacht, lag ich am Boden und rang mit Händen und Füßen vergebens nach meinem luftigen Bette. Zum Glück kam ein Blatt herab und deckte mich gütig zu. Eigentlich wär ich am besten damals gestorben mit den vielen Brüdern und Schwestern. Oh! diese Menschen sind roh, sie tun als wär alles auf der Welt, aber auch alles, für sie nur da. Wer weiss was sie sonst noch alles von sich glauben, diese Wilden, die unsereinen den Kopf abbeissen aus roher Mordlust. Und sind sie nicht ärger als wir? als die Blumen? Die recken ihre Köpflein nach der Sonne. Unsere Augen ertragen die Sonne. Die armen Menschen zwinkern wenn ihnen die Sonne ins Gesicht scheint schaut und sie verstecken ihren Blick unter ihr Kopfdach als müssten sie sich vor dem Lichte schämen. Es ist wahr, sie müssen sich auch schämen.

Alles hätt ich noch stufend ertragen - aber nun sind auch die Bäume gegen uns. Erinnere dich selbst! In Wirtshausgärten waren wir gerne, in den schönen Alleen. Sieh hin jetzt! Sie sind allmählich nackt geworden, sie wollen

unsere Liebe nicht.

Freilich, schön ist diese Welt, aber man dürfte nicht denken; nur
scheuen, dann ist sie voll Leuchten. Doch, wer könnte das?

Und wenn man sie denkend schaut, wird sie redend und weiss ~~gaviel~~ von
soviel verborgnen Leid zu sagen, dass man kränker wird als sie.

Weisst du, wir passen nicht herein, wir sind nicht froh.

Ich geh zurück in das finstre Land meiner Kindheit, tu meine Pflichten
die aus mir wollen; was weiter wird - ach Gott! das werde.

(der Andre.)

Leb wohl! Tust gut.

du hast zu schweres Blut.

Ich bleibe,

ich will mein Ankränkeln überwinden

und noch den Weg zur reinen Freude finden,

ich treibe

mich heute noch weit herum,

ahn ahn... 33sus....

Froh flog er weg, in den Dämmer hinein -
und morgen hat er Sonnenschein.

.+.